



Suche...



## WEISS ODER WEISE?

### Das Wehrtheater mit „Weis(s)heit – eine (Menschen)-Installation“

Nur im Deutschen klingen die Worte ähnlich: Sind Senioren nur weißhaarig oder auch weise? Vier weiß gekleidete ältere Damen und Herren loten diese Frage in „Weis(s)heit“ von Andrea Bleikamps Wehrtheater aus. Sie suchen die Weisheit hinter den Ohren der Zuschauer, verwickeln das Publikum in Gespräche über eine Definition von Weisheit. Am besten, einigt man sich schließlich, ist doch:

„Lebensklugheit, gespeist durch Wissen und Erfahrung“. Dann setzen sich zwei auf weiße Stühle, Nathan Ceas macht anzügliche Witze über Anke Tegtmeiers langes weißes Haar. Sie trinken Milch (weiß!), ein Stichwort gibt das nächste: Von der Milch kommen sie zum

Krieg, zum Hunger, Anke Tegtmeier erzählt von ihrer Kindheit in Trümmern. Vor allem ihrem trockenem Humor könnte man stundenlang zuhören, aber die beiden besprechen auch Nachdenkliches, zum Beispiel das, was nach dem Tod kommt. Sie foppen einander, überspielen charmant kleinere Textlücken, beziehen den auf das Dach fallenden Regen spontan ein.

„Weis(s)heit“ ist der zweite Teil des Projekts „Altersfragen“. Im ersten, in „Spiegelungen“, ließ Andrea Bleikamp zwei Frauen mit 50 Jahren Altersunterschied aufeinander treffen – nun sind es vier Senioren. Nur zwei von ihnen haben Bühnenerfahrung: Anke Tegtmeier war 35 Jahre lang Mitglied im Ensemble des Kölner Schauspiels, Laszlo Fenyves Tänzer bei Pina Bausch. Betty Blaeser arbeitete als Werbekauffrau, Nathan Ceas ist Schriftsteller. Er und Anke Tegtmeier haben den weitaus umfangreicheren Auftritt, Betty Blaeser und Laszlo



Anke Tegtmeier und Nathan Ceas, © VKKB A / Foto: Weimer

Anzeige



Fenyves kommen nur mit einer Assoziationskette zu „Weisheit“ zu Wort. Die Performance wirkt dadurch etwas unausgewogen, aber der Rahmen hält sie dennoch in der Balance: Denn Andrea Bleikamp lässt die vier Darsteller in einer Installation aus vier (weißen) Guckkästen auftreten, in denen jeder sich mit eigenem Video präsentiert. Betty Blaser erzählt aus ihrem Leben und dass sie in ihrem „weisen Alter“ noch einmal neugierig auf die Erfahrung war, auf der Bühne zu stehen. Anke Tegtmeier, für die sich 48 Jahre lang der Vorhang geöffnet hat, berichtet, heute seien ihre Rollen „in weite Ferne gerückt“. Nur eine würde sie gern noch spielen, die der Dame in Rosa, die in Eric-Emmanuel Schmitts Erzählung einen sterbenden zehnjährigen Jungen begleitet – nicht nur Anke Tegtmeier ist von der Geschichte zu Tränen gerührt, sondern auch die Zuschauer. Nathan Caes erzählt von der Flucht aus einem Germanisierungslager in Polen und der Begegnung mit einer jungen Frau namens Kläre. Und Laszlo Fenyves spricht nicht viel, sondern geht alle Körperteile durch: Der Tanz sitzt bis heute im Bauch; sein wichtigstes Werkzeug als Arzt sind die Hände, die er zum „Trösten und Heilen“ braucht. Die Filme sind so offenherzig und authentisch, dass sie eine stärkere Wirkung entfalten als die Performance. Aber letztlich funktioniert eines nicht ohne das andere, und Andrea Bleikamp hat eine zutiefst menschliche „Menschen-Installation“ geschaffen.

DINA NETZ

[KOMMENTAR VERFASSEN \[+\]](#)

#### **KOMMENTARE**

Keine Kommentare

Besuchen Sie die akT auf: